

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1916

40 (26.1.1916) Abend-Ausgabe

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach:
Karlsruhe 4844

Erscheint an allen Wochentagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 65 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.35 vierteljährlich ohne Postgebühren. Bei Vorabzahlung, Beitritten in Österreich-Ungarn, Bulgarien, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postämtern. Uebrigens Ausland (Weltweit) M. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

Beilagen:
3x einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ das vierteljährliche Unterhaltungsblatt „Mütter für den Familien-tisch“ und „Mütter für Haus- und Landwirtschaft“ Wandkalender, Tafelkalender u. a. m.

Anzeigenpreis: Die siebenpaltige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. (Anzeigen 60 Pf. Platz, Klein- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz-Vorbericht mit 20 % Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachzahlung nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Fieles, Klagerhebung, zwangsweiser Beibringung und Konkursverfahren ist der Nachzahlungspflichtig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigenannahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Albrechtstr. 42, Karlsruhe.

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, K. G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: K. H. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; Eredachstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Redaktionen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 26. Januar. (M. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen versuchten durch eine große Zahl von Gegenangriffen, die ihnen entziffenen Gräben östlich von Neuville zurückzugewinnen. Sie wurden jedesmal, mehrfach nach Handgemengen, abgewiesen.

Fransösisches Sprengungen in den Argonnen verführten auf einer kleinen Strecke unseren Graben bei Höhe 285. Nordöstlich von La Chalade besetzten wir den Sprengtrichter, nachdem wir einen Angriff des Feindes zum Scheitern gebracht hatten.

Marinefluggewanne griffen militärische Anlagen des Feindes bei La Panne, unsere Seeresfluggewanne die Bahnanlagen von Loo (südwestlich von Dixmude) und von Vethune an.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. Oberste Seeresleitung.

Wachsende Erbitterung in Amerika gegen England.

New York, 24. Jan. (Durch Funkbericht vom Vertreter von Wolffs Telegraphischem Büro.) Unter der Überschrift „Wachsende Erbitterung gegen England“ bespricht die Evening Post in einer Devisen aus Washington ausführlich wie die britische Diplomatie, welche sich auf dem Balkan durch ihre Kurzschichtigkeit so unheilvoll geriert habe, in einer nicht zu fernem Zukunft finden dürfte, daß ihr Scheitern ähnlich beschränkt gewesen sei in Bezug auf die Vereinigten Staaten. Denn England beherrscht die Lage unseres Landes mehr so, als es noch vor wenigen Monaten war. Wenn solche Vorzeichen diplomatischer Schwierigkeiten, wie sie jetzt am Horizont erscheinen, allenfalls die amerikanische öffentliche Meinung entzündeten, so werden unsere englischen Vettern nicht die Einschränkungen des amerikanischen Handels oder des guten, alten amerikanischen Dollars, nicht die Dornbüsche und Stacheln, sondern nur sich selbst zu tadeln haben. Der Korrespondent der Evening Post gab ein erschöpfendes Bild in der vergangenen Woche über hohe Beamte in der amerikanischen Regierung und manche andere hervorragende Persönlichkeiten, die sich im Kongress mit der Regierung identifizierten, und die bedauerliche Schlussfolgerung muß festgelegt werden, daß das erstaunliche Gefühl einer Abneigung gegen England jüngst entstanden ist und noch beständig wächst, weil es die Engländer daran fehlen lassen, den amerikanischen Standpunkt zu begreifen oder weil sie nicht willens sind, ihm die Wichtigkeit beizulegen, die er verdient. In ihrem Kern sind die Ursachen hierfür in dem zu finden, was englische Staatsmänner öffentlich und privat über die amerikanische Angelegenheit erklären, ferner darin, was englische Zeitungen über die amerikanischen Diplomaten und Persönlichkeiten der amerikanischen Regierung gesagt haben und noch sagen und endlich in den Einreden zurückkehrender Beobachter von zuständigen Urteilen, die berichteten, welche geringfügigen Gleichheit das charakteristische Gefühl vieler Engländer Amerika gegenüber kennzeichnet.

Als der Krieg ausbrach und noch viele Monate nachher stand die Sympathie der Amerikaner stark aufseiten Englands. Die belgischen Greuel, die Unmenschlichkeit der Zepellinfahrten, die rohen Angriffe der U-Boote, die ohne Warnung erfolgenden trugen dazu bei, die Mittelmächte zu verdammern und die Aufmerksamkeit von England auf die Verletzungen des Völkerrechts, die England zur See verübte, abzulenken. In allen diesen Monaten hat die amerikanische Regierung nur schwach ihre Stimme gegen die Alliierten erhoben und dadurch die dauernde Feindseligkeit eines großen Teiles der amerikanischen Bürger deutscher Abstammung verursacht, weil sie ermangelte, England gegenüber eine ebenso rücksichtslose Politik zu verfolgen, wie dies Deutschland

gegenüber der Fall war. Was aber unseren Offizieren in der Seele wehtut, ist der Umstand, daß England unlegbar und durch die Macht der Umstände den Nutzen der amerikanischen Neutralität einernete. Hätten die Vereinigten Staaten sich dafür entschieden, peinlich neutral zu sein, so hätten sie sich innerhalb der geheiligten Grenzen der neutralen Rechte gehalten, wenn sie für alle telegraphischen Kabelverbindungen der Alliierten die Einschränkung der Zensur eingeführt hätten, und wenn sie alle Ausfuhr von Kriegsmunition bei Ausbruch des Krieges verboten hätten, wie dies Holland, Norwegen und die anderen neutralen Staaten getan haben. Sicher hätte ferner gehört, eine Geheißgebung, welche die Entziffnung von Kriegsanzeichen verbietet, strenge Maßnahmen, um zu verhindern, daß einzelne Neugierigen die Vereinigten Staaten verlassen, und die Einberufung einer Konferenz von Neutralen, welche, wie unsere eigenen Offiziere privat zugeben, sich in eine antibrutische Versammlung auflösen würde, die Vergeltungsmaßnahmen gegen die Verletzungen der Seegeetze durch die Engländer verlangen würde. Statt dessen haben die Vereinigten Staaten es vorgezogen, passiv neutral zu sein und die weite Rücksichtnahme zu üben, wie sie mit neutralen Rechten und Pflichten verbunden ist.

Über wie ist alles dies beantwortet oder gewürdigt worden? Man braucht nur so etwas zu lesen, wie die Erzählung des Oberst George Sarvey über die heuchlerische und die heuchlerische Kritik an den Vereinigten Staaten, die der Oberst in englischen Salons gehört hat, um die Mißverständnisse zu verstehen, die sich entwickelten. Diese Erzählung ist typisch für so manche andere Berichte ähnlicher Art, auf die hohe Kreise der amerikanischen Regierung aufmerksam geworden sind. Es waren Dinge und Tatsachen dieser Art, daß in England wohnende Amerikaner so sehr ihren amerikanischen Ursprung verweigerten, daß sie die englische Anklage gegen die Vereinigten Staaten ermittelten, wodurch Präsident Wilson veranlaßt wurde, in seiner letzten Botschaft an den Kongress zu erklären: „Es gibt gewisse Amerikaner, die ihre Ehre als Bürger so vergessen, daß sie ihre leidenschaftliche Anteilnahme für die eine oder andere Seite im europäischen Konflikt über ihre Rücksichtnahme auf den Frieden und die Würde der Vereinigten Staaten stellen.“

Evening Post fährt fort: Die Engländer geben dem amerikanischen Handel auf seine Beschwerden immer wieder die Antwort, daß England die Schlichter der Zivilisation kämpft, und daß deshalb Amerika sich mit Einschränkungen seines Handels und anderen Unannehmlichkeiten abfinden muß. Wen die britische Regierung nur wüßte, wieviel diese Beschuldigungen seit langem in den amerikanischen amtlichen Kreisen von ihrem Geschmack verlohren hat. Es hat begonnen, dem amerikanischen Glauben vor England zu ekel. Unsere Offiziere erklären und unparteiische Juristen wie Professor Woolfson von der Universität Yale bestätigen diese Meinung. England hat jeden Grund, daß des Völkerrechts verlegt. Der vielgerühmte Kampf für Freiheit und Kultur ist zu einem leeren Schlagwort geworden, wenn unsere Offiziere die Erklärung des Königs von Griechenland lesen und an Saloniki und die Vergewaltigung der griechischen Neutralität denken, oder wenn sie gelegentlich die Berichte lesen, wie die hilflosen Mannschaften deutscher U-Boote fasthellig niedergeschossen wurden, als sie im Wasser um ihr Leben kämpften oder versuchten, an Bord des „Baralong“ zu klettern, um nicht zu ertrinken. Es ist ein offenes Geheimnis, daß der „Baralongfall“ einen peinlichen Eindruck in unseren Regierungskreisen hervorgerufen hat, noch bevor die Deutschen ihre Darlegung des Falles veröffentlicht hatten.

Der Unterschied zwischen Deutschlands Verletzungen der Geetze der Menschlichkeit und Englands Geheißberichtigungen ist durch die amerikanische Regierung erkannt worden als der zwischen einem Nord- und einem Zivilprozeß, der aber auf keinen Fall den kleineren Uebelster entlastet. Der „Austonia“-Fall ist nahe vor seiner Lösung und die Reaktion für das lange Schweigen über Englands Mißfaten wird nicht lange auf sich warten lassen. Senatoren und Mitglieder des Abgeordnetenhauses weisen in Privatgesprächen auf die Unvermeidlichkeit einer diplomatischen Auseinandersetzung mit England hin. Was unsere höchsten Behörden besonders aufregt, ist, daß jedesmal, wenn ein Schiff torpediert wird, die englische Presse und die englischen Diplomaten immer fragen: „Was wird Amerika darauf tun?“ und daß man in London nie daran denkt, was England tun könnte, um den neutralen Fremden Unannehmlichkeiten zu

erparen. Es war Englands Zurückhaltung der Lebensmittel, die den sehr gerechten Grundfäden widerspricht, die während des Burenkrieges von Lord Salisbury aufgestellt wurden, die Deutschland zu seinen Vergeltungsmaßnahmen mit dem U-Bootskrieg veranlaßten, und diese Vergeltungsmaßnahmen sind nun für eine Zeit durch Amerikas diplomatischen Einfluß zu einem Ende gebracht worden.

England hat nichts getan, um die Neutralen von den Schwierigkeiten zu befreien, denen sie begegnen, wenn ihre Angehörigen auf bewaffneten Handelsschiffen reisen, da keine Anordnungen gegeben worden sind, daß diese sich einer Durchsuchung fügen, obwohl bekannt ist, daß die Mittelmächte die Schiffe nicht ohne vorherige Warnung versenken würden, wenn sie sicher wären, daß die britischen Schiffe nur als friedliche und nicht Widerstand leistende Handelsschiffe auftreten würden. Die Beschlagnahme amerikanischer Post hat Anlaß zu neuer nicht unbedeutender Verstimmung gegeben. Auch die unnötige Anwendung des Verbotes des Handels mit dem Feinde auf die in den Vereinigten Staaten und anderen entlegenen neutralen Ländern, wie den südamerikanischen Republiken und China, wohnenden Deutschen hat einen ungünstigen Eindruck gemacht. Wenn auch die Vereinigten Staaten keinen gesetzlichen Anlaß zum Eingreifen in diesen Dingen haben, wird die Reihe solcher Maßnahmen in vieler Beziehung als unfreundlich aufgefaßt. Dann haben die jüngst im Unterhaus gehaltenen Reden, die unabhässige Anstrengungen Englands zur Eroberung des Weltmarktes nach dem Kriege verlangten, dazu geführt, daß Befürchtungen sich in den Vordergrund gedrängt haben, und daß in der letzten amerikanischen Note darüber gelaugt wurde, daß die britischen Kaufleute mit neutralen Gütern durchs freien Handel treiben, während die Vereinigten Staaten daran verhindert werden, ihre Waren frei zu verschiffen. Die Stimmung in den amtlichen Kreisen ist natürlich in steigendem Maße gegen die britische Diplomatie gerichtet.

Alle neutralen Staaten hoffen gespannt auf Amerikas Hilfe in der Vertretung der Rechte der Neutralen Die Vereinigten Staaten würden die Freundschaft von manchen dieser großen Länder verlieren, wenn sie jetzt nicht denselben Standpunkt einnehmen, wie sie, und gegen die Verletzungen des Völkerrechts Einspruch erheben, unter denen alle leiden. Nicht durch diplomatische Einwirkung, sondern durch den Druck der öffentlichen Meinung und das Volk Englands dazu kommen, den amerikanischen Standpunkt besser zu würdigen und die Notwendigkeit zu erkennen, die Grenzen der amerikanischen Gebude der amerikanischen Empfindens, wenn diese zu sehr in Anspruch genommen werden, nicht zu unterschätzen. Man vertraut darauf, daß die englischen Staatsmänner eine Besserung der Verhältnisse herbeiführen, sobald sie sie in ihrem wahren Lichte sehen.

Rußland der Kriegstreiber.

Budapest, 24. Jan. (T. L.) Nach einer Meldung aus Sofia hat man unter den in Rußland gefundenen und nach Sofia gebracht Briefen des serbischen Thronfolgers eine Devisen und zwei Briefe des Zaren entdeckt. Diese Dokumente befanden sich in einer Reisetasche, die bei der raschen Flucht vergessen worden war. Die Briefe und das Telegramm enthalten die strenge Weisung, daß Serbien, wenn es seine Ideale erreichen wolle, allen Befehlen Rußlands gehorchen müsse. In einem der Briefe wird dem Thronfolger aufgetragen, unter keinen Umständen die Karodna Ochrana aufzulösen. Die Devisen enthält den Befehl, das Ultimatum Oesterreich-Ungarns zurückzuweisen, da Rußland bereit sei, Serbien mit den Waffen beizustehen. In dem zweiten Schreiben werden alle jene Erfolge aufgezählt, die Serbien erreichen könne, wenn es sich den Anordnungen Rußlands fügt. Der Zar beruft sich auf die bewaffnete Macht, die Rußland bereitstellt, und fordert Serbien auf, bis zum Neujahrstag zu kämpfen.

Der Krieg zur See.

Unterseeboot-Arbeit in der Nordsee. Berlin, 25. Jan. Aus Christiania wird der B. B. gemeldet: Die deutschen Unterseeboote beginnen wieder ihre Arbeit, um die Grubenholzeinfuhr nach England zu stören. Grubenholz ist ausgeprochene Bannware. Der nordwestliche Dampfer „Wangora“, der am Mittwoch

in Begleitung des mit Grubenholz beladenen Leichter „Florida“ im Schleppe nach Hull abging, wurde in der Mitternacht vom Donnerstag zum Freitag von einem deutschen Unterseeboot angehalten und in Brand gesteckt. Der Kapitän des Schleppers ergriff, als er durch das Unterseeboot gestellt wurde, in westlicher und nördlicher Richtung zwei andere brennende Dampfer gefloht. In der letzten Zeit stiegen die Grubenholzpreise in England außerordentlich.

London, 26. Jan. (M. B.) Reuter meldet: Der britische Dampfer „Korsman“ von 9000 Tonnen soll versenkt worden sein. (Notiz: Wahrscheinlich handelt es sich um den im Nordseegebiet mit 10750 Tonnen aufgeführten Dampfer „Korsman“.)

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Liebesgaben für die deutschen Gefangenen in Sibirien.

Berlin, 25. Jan. (M. B.) Durch die opferwillige Gifstätigkeit aller Bevölkerungsklassen ist für die deutschen Gefangenen in Sibirien unter Leitung des Roten Kreuzes die Zusammenstellung von Liebesgaben ermöglicht worden. Die Güter haben nunmehr zum größten Teil die schwedisch-russische Grenze überschritten. Mehrere von ihnen sind bereits an ihrem Bestimmungsort eingetroffen, jedoch der Inhalt an die Gefangenen verteilt werden konnte. Ueber die Ausladung des ersten Zuges liegt schon ein schriftlicher Bericht der schwedischen Herren vor, die die Liebesgaben in den Gefangenenlagern von Jekuski, Wjane, Udiaki, Krasnojarsk, Kamsk, Korodol verteilt haben. Die Güter der Herren zum Besten der deutschen Kriegsgefangenen verdient die größte Anerkennung. Erfreulicherweise haben die russischen Behörden für die Liebesgabenverteilung entgegenkommen gezeigt.

Alle bisherigen Nachrichten bestätigen, daß die Verteilung dieser Gaben einen dringenden Bedürfnis entspricht; sie werden das Los unserer Landsleute in Sibirien lindern helfen. Schon liegen Briefe von Kriegsgefangenen vor, die ihre große Freude über den Empfang der Sachen ausdrücken.

Französische Verluste.

Vor einiger Zeit brachte, wie wir der Straßburger Post entnehmen, die englische Zeitschrift The New Statesman Angaben, welche die französischen Verluste bis Mitte August 1915 auf 2,7 Millionen bezifferten. Die Zahl der Toten wurde dabei mit 600 000 berechnet, was sicher zu gering war. Hinzugezogen ist nun durch die Herbstoffensive Zoffres noch eine Einbuße von mehr als 130 000 Mann. Wie aus den Verhandlungen des Haushaltsausschusses der Kammer durchgesehen ist, liegen im Kriegsministerium die Personalakten von 1,8 Millionen Ernährern von Witwen und Waisen aus diesen Kriegen, wie der etwas gewundene Ausdruck im Figaro lautet. Rechnet man nun die Zahl der ohne Hinterbliebene getöteten Leute gar nicht mit, so bleiben sicher 1,8 Millionen tote übrig. Die Zahl der dauernd Invaliden wird auf das 15fache des Friedensjahres von jährlich rund 7000 angegeben, d. h. 1,05 Millionen. Von den übrigen Verwundeten wird sicher noch ein Teil dauernd kriegsunfähig, wir wollen aber die günstigen Verhältnisse annehmen, die sich bei uns ergeben, und kommen dann zu der Zahl von 2,85 Millionen endgültig aus dem Dienste geschiedener Leute, die sich durch Gefangene und Vermisste auf 3,4 Millionen erhöht. Das ist ein Zwölftel der gesamten Bevölkerung Frankreichs im Jahre 1911 und das 15fache der männlichen Geburten, sowie weit über die Hälfte der Wehrfähigen von 28 Jahrgängen des Wehrgesetzes vom 7. August 1913 bei regelmäßigen prozentualen Abgängen.

Vom Balkan.

Berlin, 26. Jan. Der Berliner Morgenpost wird aus Jürich berichtet: Nach hier eingetroffenen Meldungen schicken sich die englischen und französischen Truppen an, die Insel Madros zu verlassen. — Zwischen Bulgarien, England und Frankreich sollen Verhandlungen wegen Austausch invalider Kriegsgefangener im Gange sein.

Der Krieg im Orient.

Türkischer Kriegsbericht. Konstantinopel, 26. Jan. (M. B.) Amtlicher Bericht. An der Front unternehm des

Feind noch keinen ungeheuren Verlusten bei Felafte seinen neuen Angriffsvorwuch. Bei Kautel-Amara zeitweise ausgehender Artilleriekampf. In der Nacht des 18. Januar überfielen wir überraschend mit Erfolg ein feindliches Lager westlich von Korna und töteten zahlreiche Soldaten des Feindes und eine Menge Vieh. An dieser Front herrschte ausnahmsweise Schneckengang, dem starke Kälte folgte. — An der Kaukasusfront nichts von Bedeutung, außer unwesentlichen Scharmützeln am rechten Flügel nördlich vom Murad-Fluß. Auf den übrigen Fronten keine Veränderung.

Der Heilige Krieg in Persien.

Berlin, 25. Jan. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Privatnachrichten aus Persien bringen die hochbedeutende Meldung, daß dort ein Fetwa erlassen ist, demzufolge die Vernichtung aller Anhänger der Russen und Engländer in Persien vom Standpunkte der Religion nicht als Sünde erachtet wird. Alle geistlichen Häupter in den verschiedenen Provinzen Persiens haben diesen Fetwa unterzeichnet und bekräftigt. Damit gewinnt der Heilige Krieg eine religiös berechtigte und bekräftigte Ausdehnung auch in ganz Persien.

Ausland.

Die Leuerung in Frankreich.

Paris, 25. Jan. Die Leuerung in Frankreich führt zu immer zahlreicheren und ernstere Konflikten. In Saint-Brieux haben, wie in Carochelle, die Fleischer sich geweigert, die Höchstpreise anzuerkennen und ihre Läden geschlossen. Eine Gemeindeführerei soll eingerichtet werden. In Bordeaux haben die Lebensmittelpreise, wie der Matin schreibt, die Grenzen des Vernünftigen überschritten. Ueberall seien die maßlosen Forderungen der Händler täglich die Ursache bedauerlicher Konflikte auf dem Markt. In Angoulême habe die Polizei mehrere Male einschreiten müssen, aber nicht verhindern können, daß eine sehr große Menge von Waren in Kistenform verpackt worden sei.

Baden.

Karlsruhe, 25. Januar 1916.

Zur Ernährungsfrage.

Das Erzbischöfliche Ordinariat hat die Seelsorgegeistlichen angewiesen, in geeigneter Weise die Landbevölkerung darauf aufmerksam zu machen, daß Brotgetreide während der Kriegszeit nicht anders als für menschliche Nahrung verwendet werden darf, und vor der unerlaubten Verfütterung dieses Getreides zu warnen. In Stadt und Land ist man, da wir im ersten Jahr so gut ausgekommen sind, imbezug auf die Ernährungsfrage etwas leichtfertig geworden. Wenn wir im ersten Jahre leichtfertig gewesen wären und die von der Regierung angeordneten Maßregeln in den Wind geschlagen hätten, dann hätten wir nicht durchgehalten. Dasselbe gilt für das zweite Kriegsjahr. Es wäre vom nationalen Standpunkt aus über alles gewissenlos, wenn man sich in Stadt und Land nach eigenem Gutdünken richten würde. Der Erfolg würde der sein, daß mit der Gesamtheit auch der Einzelne darunter leiden müßte. Wer in diesen Dingen den staatlichen Anordnungen ein Schnippchen zu schlagen sucht, handelt nicht nur unpatriotisch und gewissenlos, sondern auch dumm, weil er sich selbst schadet. In dieser Beziehung brauchen jedoch die Städter nicht aus Land und die Landbewohner nicht auf die Stadt zu deuten: Sünden gibt es überall!

Mit Recht wendet man sich nicht bloß an das patriotische, sondern auch an das religiöse Gewissen.

Lebensmittelversorgung.

Ungewöhnlicher Ankauf von Vieh.

Aus der Saar, 21. Jan., berichtet der Segauer Erzähler: Unglaublich reich gehen laut Schwarzum die Viehpreise in den letzten Tagen in die

höhe. Wie sie zuvor überlaufen die Händler die Landwirte hier und in der Umgebung. Nicht selten kommt es vor, daß ein Händler vorausgeht. Nachschere hält, wo verkaufliches Vieh steht und welche Preise verlangt werden und daß dieser am Ende auch noch etwas heruntermärkt. Am gleichen Tage noch oder am anderen Tage kommt dann der Hauptkäufer, fragt nach dem Preis und meistens folgt dann: „Es ist verkauft!“ Dabei werden Preise bezahlt, wie man sie ernstlich nicht fordern wollte. Wohin das Vieh kommt, erfährt man natürlich nicht. Man kann sich aber nicht verheimslichen, daß solche Bündel und solche Preise etwas ungemütlich wirken. Wie hoch muß das das Pfund Fleisch kommen, bis die Händler auch noch ihren Gewinn haben, der bekanntlich nicht sehr bescheiden zu nennen ist. Wenn der Handel mit Vieh so weitergeht, werden gar bald keine überfüllten Ställe mehr zu finden sein.

Getreideankäufe der Entente in Rumänien.

Berlin, 25. Jan. Der Frankfurter Zeitung wird gemeldet: Geschäftsberichte aus Rumänien belegen, daß nach dem angeblich endgültigen Zustandekommen des englischen Ankaufes von 80 000 Waggons Getreide namentlich von französischer Seite wegen Ankaufes, Bezahlung und Einlagerung von 10 000 Waggons rumänischer Futtermittel mit dem Verkaufsfondus in Bukarest verhandelt wird. Der private Handel scheint die Erstbühnen dieser Auktionsverfahren nicht zu bezweifeln und folgert daraus, daß die Einkaufstätigkeit der F. E. G. vielleicht zu zaghaft vorgegangen sei, zaghafter und schwächerer jedenfalls, als ein freier Handel vorgegangen wäre, der den starken deutschen Bedarf hinter sich gehabt und unter Umständen auch etwas gewagt hätte. Andererseits wird nicht verkannt, daß man zunächst den Verlauf der rumänischen Verhandlungen und vor allem den Verlauf der tatsächlichen Uebernahme und Bezahlung durch die Ententemächte abwarten müsse.

Chronik.

Aus Baden.

• Durlach, 26. Jan. In einem auf einem Acker eingegrabenen Faß wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden.

• Heidelberg, 26. Jan. Nach einer von der Heidelberger Zeitung veröffentlichten Statistik sind im Amtsbezirk Heidelberg zwischen 55 und 60 Eltern festgesetzt worden, welche 6 und mehr Söhne im Felde haben. Im Verlauf des Krieges ist die Zahl durch Gefallene um 15 zurückgegangen, jedoch Augenblicklich etwa noch 40 solcher Eltern im Amtsbezirk Heidelberg vorhanden sind. Von den Gemeinden des Bezirks sind Barmental, Dossenheim, Wieblingen und Medesheim verhältnismäßig am stärksten an dieser Elternzahl beteiligt.

• Mannheim, 26. Jan. Der Bürgerausschuß beschloß sich in seiner letzten Sitzung mit dem Vorschlag des Grob- Hof- und Nationaltheaters für die Spielzeit 1916/17. Der Vorschlag erfordert bekanntlich einen Zuschuß von 700 177 Mark. Bei den Beratungen über diesen Theaterzuschuß wurde darauf hingewiesen, daß die Theaterleitung stets im Auge behalten möge, daß das Theater eine Bildungsinstitution sein soll; von anderer Seite wurde gewünscht, das Theaterpersonal sollte wieder in die Gehaltsverhältnisse eingestuft werden, die es vor dem Krieg bezogen hat. Oberbürgermeister Dr. Krüger bemerkte dazu, erst die Zukunft werde zeigen, ob man die Stürzung der Gehälter aufheben könne. Schließlich fand der Vorschlag für das Hof- und Nationaltheater und die Zuschußforderung einstimmige Annahme.

• Raftatt, 25. Jan. In Saueberstein verkaufte eine Händlerin ein Pfund Landbutter für 2,20 Mk., statt zum Höchstpreis von 1,80 Mk. Die Käuferin wurde jetzt mit 30 Mk. Geldstrafe, die Verkäuferin mit 50 Mk. Geldstrafe belegt.

• Raftatt, 25. Jan. In der gestrigen Sitzung des Bürgerausschusses gab der Vorliegende, Bürgermeister-Stellvertreter Gemeinderat Eitel eine Uebersicht über die Nahrungs- und Futtermittel, die die Stadtverwaltung wäh-

rend der Kriegszeit für die Einwohnerschaft vermittelt hat. Im ganzen hatten diese Waren einen Wert von 411 854 Mk. Die Ueberschüsse der städtischen Sparkasse betragen Mark 51 467, die nach dem Beschluß des Bürgerausschusses zu verschiedenen gemeinnützigen Zwecken verwendet werden sollen. Endlich nahm der Bürgerausschuß noch einen Antrag des Gemeinderats an, wonach 12 000 Mark zur Niederlegung der Mäße zur Verfügung gestellt werden.

• Baden-Baden, 26. Jan. Im 76. Lebensjahr ist hier der königl. Preuß. Generalleutnant z. D. Karl Freiherr Roeder von Diersburg gestorben. Der Verstorbenen, der Senior der Familie und Grundherr zu Diersburg und Reichendach entstammte einer altbadischen Offiziersfamilie. Er selbst trat in jungen Jahren in das badische Kadettenkorps ein, kam dann in verschiedene badische Regimenter und wurde im Jahre 1864 Ordonnanz-Offizier des Großherzogs Friedrich I. Im Feldzug 1866 machte er sämtliche Gefechte der badischen Felddivision gegen Preußen mit, war 1867 unter den badischen Offizieren, welche zur Information nach Preußen kommandiert wurden, gehörte später dem badischen Generalstab an und machte als Hauptmann den Feldzug gegen Frankreich mit, in welchem er sich das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse erwarb. Nach dem Kriege gehörte Frhr. von Roeder zunächst dem Generalstab des 14. Armeekorps in Karlsruhe, dann dem Großen Generalstab an, wurde zu verschiedenen preussischen Regimentern kommandiert und 1889 auf sein Ansuchen mit Pension zur Disposition gestellt. General von Roeder war der erste Präsident des elfschloßbrüderlichen Kriegerlandesverbandes. — Die Familie Roeder von Diersburg hat ihren Stammsitz in dem Pfarrdorf Diersburg bei Sfenburg. Mitten im Tale steht auf dem sogenannten Tierkeine die alte Ruine Diersburg, die in fröhlicher Zeit den Grafen von Geroldsdach gehörte.

• Raftatt, 25. Jan. Das Bürgerausschussmitglied Simon Wertheimer hat eine Stiftung von 5000 Mk. gemacht. Der Betrag dieser Simon Wertheimer-Stiftung ist in Worten einer Kriegsanleihe des Reiches anzulegen. Die Zinsen und von Jahr zu Jahr fünfzig Prozent davon abgesetzte Teilbeiträge des Stiftungskapitals, sodas dieses in 40 Jahren aufgezehrt ist, sollen alljährlich zum Besten von hilfsbedürftigen Kriegsbeschädigten oder deren Hinterbliebenen, deren Ernährer im Kriege gefallen und die unverschuldet in Not geraten sind, verteilt werden.

• Willingen, 25. Jan. Der landwirtschaftliche Unterrichtsleiter für kriegsbeschädigte Landwirte an der hiesigen Landwirtschaftlichen Kreiswinterschule geht in seinem Hauptamt, an dem sich von Anfang an 54 kriegsbeschädigte beteiligten, von denen bereits zwei landwirtschaftliche Stellen übernommen, am Samstag, den 5. Februar, zum Ende. Montag, den 7. Februar, beginnt dann der Fortbildungskurs, an welchem die meisten der gegenwärtigen Kursisten teilnehmen und etwa 4-6 weitere hinzukommen. Dieser Fortbildungskurs wird am Samstag, den 11. März, beendet werden. Die Besucher des Kursus werden später in guten landwirtschaftlichen Betrieben Stellungen erhalten.

• St. Georgen l. Sch., 25. Jan. Die hiesige Stadtkasse erzielte im Jahre 1915 einen Uberschuß von über 1 150 000 Mark; man sieht daraus, welch großen Einfluß der Kriegszustand auf die Gemeindeverwaltung ausübt. — Der Jugendwehr sind in letzter Zeit wieder 300 Mark zugewiesen worden: 150 Mark von der Stadtgemeinde und 150 Mark von zwei Fabrikanten. — Die Metzger haben mit den Fleischpreisen wieder aufgehört. Rindfleisch kostet jetzt 1,30 Mk. das Pfund, Kalbfleisch zum Einmachen 1,30 Mk., im übrigen 1,40 Mk. pro Pfund, Schweinefleisch, soweit überhaupt noch solches zu haben ist, 1,50 Mk. das Pfund.

• Weil bei Aßbach, 26. Jan. Der 19jährige Sohn der Familie Graf-Flin-Frei geriet beim Reinigen eines Kessels an ein Triebwerk, welches dem jungen Mann die Brust zerdrückte und dadurch den sofortigen Tod herbeiführte.

• Waldshut, 25. Jan. Eine wackere Tat vollbrachte der an der Rheinseite auf Posten stehende Landsturmann Otto Maier aus Hämmer. Die Kinder des Amtmanns Dr. Gabele spielten am Rhein, wobei das älteste Töchterchen in den

Rhein stürzte. Auf die Hilferufe eilte Maier herbei und, obwohl des Schwimmens unfähig, sprang er sofort in die Fluten und rettete das Kind, das bereits bewußtlos war, aber wieder zum Leben gebracht werden konnte. Nach der Tat begab sich Maier wieder auf seinen Posten, bis er abgelöst wurde.

+ Pflanzt Kastanien- und Azazienbäume.

Zur Verstärkung von Kastanien- und Azazienholzertrag, der gegenwärtig in der Gegend reiche Verwendung findet, sind unsere Bestände an Ebelkastanien- und Azazienbäumen ziemlich in Mitleidenhaft gezogen worden. Die neue Anpflanzung solcher Bäume kann daher nur empfohlen werden.

Warme Winter.

Johann Peter Sebel erzählt in seinem Rheinländischen Hausfreund vom Jahre 1808 folgendes: Der warme Winter von dem Jahre 1808 auf das Jahr 1807 hat viel Verwunderung erregt und den armen Leuten wohlgetan und den Reichen nicht noch fröhlich in den Knabenbüschen herumspinnend, wird in 60 Jahren einmal als alter Mann auf der Osterbank sitzen und seinen Enkeln erzählen, daß er auch einmal gewesen sei, wie sie, und daß man anno 6. als der Franzose in Polen war, zwischen Weihnachten und Neujahr Erdbeeren gegessen und Weiden gebrochen habe. Solche Zeiten sind selten, aber nicht unerhört, und man zählt in den alten Chroniken seit 700 Jahren 28 dergleichen Jahrgänge. Im Jahre 1289, wo man von uns noch nichts wußte, war es so warm, daß die Jungfrauen um Weihnachten und am Dreiflingstag Kränze von Weiden, Kornblumen und anderen trugen. Im Jahre 1420 war der Winter und das Frühjahr so gemäßigt, daß im März die Bäume schon verblühten. Im April hatte man schon zeitige Früchte und der Weinstock blühte. Im Mai gab es schon ziemlich Traubenbeeren. Davon konnten wir im Frühjahr 1807 nichts rühmen. Im 1638 konnten sich auch die Weiden und Knaben im Grünen finden, wenn nur mit Ehre geschehen ist, denn die Wärme war so außerordentlich, daß um Weihnachten alle Blumen blühten. Im ersten Monat des Jahres 1572 schlugen die Bäume aus, und im Februar brüteten die Vögel. Im Jahre 1585 stand am Oherstag das Korn in den Ähren. Im Jahre 1617 und 1659 waren schon im Zimmer die Weiden und die Drosseln lustig. Im Jahre 1722 hörte man im Zimmer schon wieder auf, die Stuben einzuheizen.

• Verteigerung von 20 Pferden in Raftatt. Am Freitag, den 23. Januar 1916, vormittags 11 Uhr, veranstaltete die Badische Landwirtschaftskammer in Raftatt (Wah am Bahnhofs) eine Verteigerung von 20 kreisunbrauchbaren Pferden. Zugelassen zur Verteigerung sind Landwirte, welche Abnehmer sind und eine bergemeindefreundliche Bescheinigung vorlegen darüber, daß sie zur Durchführung ihres landwirtschaftlichen Betriebes ein Pferd dringend benötigen. Die Verteigerungspreise sind dar zu bezuglich. Wiederverkäufer und Händler sind ausgeschlossen.

Lokales.

Karlsruhe, 26. Januar 1916.

• Die deutsche Kriegsausstellung in der Festhalle wird am Donnerstag mittags 12 Uhr mit einem Festakt eröffnet werden, zu welchem auch die Großherzoglichen Gesellschaften ihr Erscheinen zugesagt haben. Die Ausstellung ist fix und fertig, jedoch ist schon dem Besucher am ersten Tag ein vollständig umfassendes Bild gibt. Da in den letzten Tagen noch zahlreiche Gegenstände eingegangen sind, so ist die Ausstellung von einer Reichhaltigkeit, die jeden Besucher voll befriedigen muß. Das gewaltige französische Flugzeug mit seinen Zylindertriebwerken — eines von denen, die am 15. Juni 1915 Karlsruhe mit Bomben bedachten — steht über der Marineausstellung, die gerade in den letzten Tagen noch um verschiedene wertvolle Modelle bereichert worden ist. Neben wunder schönen Modellen vom U-Boot 9 und anderen Schiffen unserer Kriegsmarine finden wir dort besonders Modelle des durch seine raumreichen Daten berühmten kleinen Kreuzers „Karlsruhe“ und des von der Großherzogin Luise gestifteten Minenschniffes „Zähringen“. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß jeden Nachmittag von 4 bis 6 Uhr Konzerte in der Ausstellung stattfinden, und zwar werden die hiesigen Militärkapellen mit der Württembergischen Kapelle abwechseln. Auch der Gesangverein von Raftatt und der Musikverein des 2. Landsturmbataillons wird an einigen Nachmittagen die Besucher durch seine Gesangsbeiträge erfreuen. Für das Publikum

Die Reisegefährtin.

Eine klassische Novelle von Erica Grube-Löcher. (Nachdruck verboten.)

6) (Fortsetzung.) Die kleine Gruppe vergrößerte sich mehr und mehr, da noch einige Sängerinnen und Schauspielerinnen herzu kamen, und bald entspann sich wieder zu zwei ein leichtes tuschelndes Gespräch, welches weitestenteils von den Abendern umfangreicher Blumenpenden und allerlei Kaffeesbeech, der bereits über alle Mitglieder seine Rede auszufließen begann, handelte. Nur Hermine, die die teils humoristischen, teils präherischen Gespräche anwidert, stand allein ein wenig abseits, als die Vertreterin der Mütter und Anstandsbanden sich ihr zugewandte. Sie ließ sich Frau Mertens nennen, aber man wußte, daß sie unverheiratet war. Auf der Bühne machte sie durch Schminke und Beleuchtung noch eine passable Figur, jetzt aber im fahlen Tageslicht auf der dämmerigen Bühne erschienen ihre Züge eingefallen, vor der Zeit eingefallen und ihre Kleidung fadenförmig, denn sie legte sich Entbehren und Anstrengung auf, um ihren elfjährigen Jungen mit durchzubekommen. Bei den jüngeren und lebenslustigen Kolleginnen galt sie als verbittert, und in den Aengern, den man vor ihren scharfen Merkmalen empfand, mißfiel sie auch etwas. Nur gegen Hermine, die ihr mit ruhiger Höflichkeit begegnete, zeigte sie ein angenehmeres Wesen heraus.

„Lieber Dinger!“ sagte sie plötzlich bitter zu Hermine, als Frau Kovska und Fräulein Bretelli im Gespräch losfickerten, und ging dann auf die

beiden jungen Künstlerinnen zu. „Nicht wahr, es gibt nichts Schöneres, als von seinen Verehrern zu sprechen und von ihren Geschenken und Süßigkeiten? Und ich sage Euch, daß es Euch einst alles leid tun wird, denn sie sind alle nichts wert, alle nicht! Und wenn Ihr Euer Bestes gegeben habt, wenn sie Eurer überdrüssig sind, werfen sie Euch fort, wie man einen Handschuh fortwirft — ja, wohl! laßt nur ungläubig, die Zeit wird für Euch einst auch noch kommen — ich bin nicht ohne Grund verbittert.“

Das Zeichen, welches der Regisseur jetzt zum Beginn der Probe geben ließ, machte aller Unterhaltung ein Ende. Die Sängerinnen gingen allmählich fort und das Schauspielpersonal vereinigte sich auf der engeren Bühne. Unter der breiten, halb auf die Bühne herniederhängenden Lampe, deren Schein das fade, durch das Oberlicht über dem Kronleuchter hereinströmende Tageslicht verdrängte, sah hinter dem Tisch der Regisseur, ein schlanker, nicht mehr ganz junger Mann mit etwas leuchtenden Zügen. Vor ihm aufgeschlagen lag das Stück, und da er selbst erst im zweiten Akt in der Hauptrolle aufzutreten hatte, verfolgte er in dieser Stellung das Spiel. Ab und zu glitt sein Blick zu Hermine, welche in einer Seitenrolle stand, und ein leiser Zweifel, ob sie als seine Partnerin in der schwierigen Rolle der Marie gewachsen sein würde, stieg in ihm auf.

Als die Probe fast beendet war, gemachte Hermine, daß Jaro mit untergeschlagenen Armen im Hintergrund der Bühne stand und mit lebhaftem Interesse folgte.

„Gehen Sie gleich nach Hause?“ fragte er, auf sie zugehend, als die Künstler sich am Schluß zerstreuten.

„Ich bin müde und angegriffen!“ entgegnete Hermine, der vor geistiger Anstrengung alles vor den Augen tanzte, „ich bin eigentlich unglücklich.“

„Dann gehen Sie noch spazieren, möchte ich Ihnen raten! Darf ich Sie begleiten?“ fragte er sie, unter an der Seitentür des Theaters angekommen, als sie erleichtert die köstliche frische Luft eines sonnigen Herbsttages einatmete, und während er mit großen Schritten neben ihr herging, fuhr er fort: „Ich habe schon die Gegend abgetrampelt und ich kann Ihnen nicht sagen, wie schön sie ist! Sie müssen es selbst sehen!“

Er erzählte ihr, während sie bald das Weichbild der Stadt erreichten, daß er jede freie Zeit dazu benutzte, nicht nur die Umgegend abzufahren, sondern auch das Volk und das klassische Milieu zu studieren und zu beobachten. Er sprach von vielen kleinen Einzelheiten des eigenartigen Volkes, und interessiert hörte sie ihm zu, froh, bei einem Kollegen etwas anderes zu hören, als Gespräche über Erfolge, Intrigen am Hoftheater in J und persönliche Guldigungen. Und allmählich konnte sie auch auf ihre persönlichen Verhältnisse zu sprechen. Mit schlichter Offenheit erzählte Jaro, daß er als Sohn einer guten, aber armeren Familie mehrere Jahre als Kaufmann bis zu Entbehrungen gearbeitet, um mit seinen Ersparnissen sich für die Bühne als Sänger ausbilden zu lassen. Die Kunst hatte ihn immer angezogen, und glücklich und getragen von dem Wunsch, sich als Künstler zu bewähren, hätte er sich jetzt, trotzdem er mit seiner kleinen Gage hantieren mußte, da seine eigenen Mittel aufgebraucht waren und trotzdem er ein ärmtliches billiges Zimmer gemietet hatte, um sich die Miere eines Klaviers zu ermöglichen.

„Still und aufmerksam hörte sie ihm zu, zuweilen hob sie den Blick und betrachtete ihn für Momente. Groß und schlank ging er neben ihr, stark und dabei biegsam wie eine Stahlfeder; ein hübn und gut geschnittenes Profil, aus dem das Auge offen und klar in die Ferne sah. Ab und zu ging ein Lächeln über sein Gesicht, und unter dem fröhlichen blonden Schnurrbart, den er seinem Künstlerberuf noch nicht geopfert hatte, erschienen die starken, weißen Zähne. „Wie ist es hier schön!“ rief sie plötzlich stehen bleibend, und mit Entzücken ließ sie den Blick über die Vogelentferte Landschaft, deren einzelne Spitzen sich, zum Teil von malerischen Burgruinen gekrönt, in plattischer Deutlichkeit vor kariblen Himmel abhoben, „und dort hinten — das sind ja alles Weinberge!“

„Dorthin wollen wir, lassen Sie uns nur noch eine Weile weitergehen.“ entgegnete Jaro eifrig, „ich will Ihnen doch einmal zeigen, wie interessant da draußen das Leben jetzt ist, alles herrschaft! Gehen Sie mit mir auch dranh.“

So gingen sie weiter. Zu beiden Seiten der Landstraße begannen sich Rebsteine auszubilden, und Hermine zwang ihren Begleiter öfter stehen zu bleiben und das lebhafteste Schreiben zu beobachten, welches sich zwischen den Weinböden abspielte. Nicht nur Frauen und Männer, welche die Trauben abschätzten und in die großen, unten spitzen, oben sich breit öffnenden Weiden legten, bewegten sich in Scharen in den Weingärten, sondern auch Kinder jeglichen Alters liefen dort herum und für alle schein es ein großes Fest zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

*) (—)

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben: Gren. Karl Reich von Karlsruhe, Reserveoffizier Maschinenführer Eugen Reher von Dillweihenheim, Gren. Aug. Pfeffer von Wülfenbrunn, Füsillier Christian Conrad und Landsturmmann Heinrich Helbig von Mannheim, Hauptmann v. R. Karl Clemm im Landsturmregiment, Kapitän, Einj. Freiw. Theologe Karl Duschle von Gaisbach bei Oberkirch, Unteroff. Emil Depling von Wülfenbrunn und Erfahrungsoffizier Eugen Cesar Zehle von Stotzing.

Aus dem Badischen roten Kreuz.

Ortsgruppe Karlsruhe. Karlsruhe, 25. Jan. In der Montagssitzung gibt der Vorsitzende eingehend die Vorschriften über die Wäscheabgabe an die aus den Lazaretten abgehenden Mannschaften zur Kenntnis, und betont dabei besonders, daß die Wäsche aus den Lazaretten kontrolliert werden muß.

Die Ortsausflüsse und Vereinslagarette werden um halbmittags Auslieferung der am 8. Januar zugesandten Verbrüde über Versorgung bei Kriegsdienstbeschädigung und um Einbringung an den Badischen Landesverein, Karlsruhe, Stefaniestraße 74, geben.

Für die rote Kreuzsammlung an Kaisers Geburtstag ist von behördlicher Seite die Erlaubnis erteilt worden, daß diese Sammlung auch auf die Straße und von Haus zu Haus ausgedehnt wird. Für die Stadt Karlsruhe hat man von der Veranstaltung einer Haus- und Straßenammlung Abstand genommen. Der Vorsitzende der Depotabteilung, Geh. Rat Bed, nimmt bei der Berichterstattung über diese Sammlung Gelegenheit, den Zeitungen und Banken, wie auch den Geschäften zu danken, daß sie Sammelstellen errichtet haben. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der Ruf zum Weichen ein freundliches Gehör finde. Als erste Spende sind am Montag früh 1000 Mark eingegangen.

Eine Sammlung von Papier wird in Karlsruhe beabsichtigt. Das Papier soll als Füllmaterial für Patronen dienen. Die Sammlung soll durch Schulförderer oder Karlsruher Schulen vorgenommen werden. Die Haushaltungen seien jetzt schon auf diese Papierammlung aufmerksam gemacht; sie mögen ihre Papiervorräte

nicht verbrennen, sondern aufbewahren. Nähere Mitteilungen über die Sammlung folgen. Die Liebesgabenendung nach Rußland ist von unseren Gefangenen dort mit großer Freude in Empfang genommen worden. Die Gefangenen waren gerührt, daß die Heimat ihrer gedachte und wollen auf diesem Wege ihren Dankbarkeit Ausdruck geben. Nächste Sitzung: Montag, den 31. Januar 1916.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Table with columns: Januar, Barometer mm, Temperatur in C, relative Feuchtigkeit in Proz., Windrichtung, Windstärke in m/sec. Data for 25. Jan., 26. Jan., and 27. Jan.

Höchste Temperatur am 25. Jan. 9,4; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 6,8. Niederschlagsmenge des 26. Jan. 7^u Uhr früh 0,7 mm.

Vorausichtige Witterung am 27. Januar: Teils heiter, teils neblig, geringe Wärmeänderung.

Wasserstand des Rheins am 26. Januar früh: Schifferinsel 152, gestiegen 1. Reich 255, gefallen 1. Nagau 414, gefallen 5. Mannheim 352, gefallen 13.

Handelsteil

Wertpapiere. Berlin, 26. Jan. (B.Z.B.) Börse in Stimmung 8-11. Das Geschäft im freien Börsenverkehr war heute ganz beschränkt. Bei Beginn konnten sich die meisten Kurse auf der gestrigen Höhe behaupten, nur Pflasteraktien lagen etwas matter. Einige Umsätze fanden in Erdöl-, sowie einigen Montan- und Schiffahrtsaktien zu gelassenen Kursen statt. Später wurde die Haltung unter der Führung von Nützlichwerten, die von der Tagesproduktion im Zusammenhang mit dem Ultimo stärker reali-

siert wurden, etwas matter. Am Devisenmarkt verhielt man sich nach abwartend. Rubelnoten waren unverändert. Holland und Wien leicht abgeschwächt.

Von der Reichsbank.

Berlin, 24. Jan. (B.Z.B.) Die Kapitalanlage der Reichsbank hat sich in der abgelaufenen Woche um 110,8 Millionen auf 5.524,5 Millionen erhöht. Weit mehr aber als die Kapitalanlage betrug die Zunahme der fremden Gelder, nämlich 300,5 Millionen. Dies ist ein Anzeichen, daß nicht nur die aus dem Konto der Kapitalanlage entnommenen Gelder der Reichsbank verbleiben, sondern, daß darüber hinaus erhebliche Summen eingezahlt worden sind. Dieser Bewegung entspricht der Rückgang des Notenumlaufs um 106,7 Millionen. Der Gesamtsumme der Rückflüsse im Januar von 644 Millionen entspricht ungefähr die Zunahme des Notenumlaufs in der letzten Dezemberwoche um 648 Millionen, womit bewiesen wird, daß auch im Laufe des Auf und Ab des Notenumlaufs sich bei uns entsprechend den jeweiligen Bedürfnissen des Verkehrs bewegt. Der Darlehensbestand bei den Darlehensstellen ist um 2,7 auf 1702,9 Millionen zurückgegangen, worin 686,2 Millionen gegen 577 Millionen Darlehen für die dritte Kriegsanleihe enthalten sind. Diese Steigerung um 109,2 Millionen steht im Zusammenhang mit dem letzten Einzahlungstermin auf die dritte Kriegsanleihe, den 22. Januar. Der Bestand der Reichsbank an Darlehensstellen ist mit 622,7 Millionen um 1,9 Millionen größer als in der Vorwoche. Der Goldbestand ist, obwohl aus bekannten Gründen neue Abgaben stattgefunden haben, um 1,7 auf 2451,9 Millionen gestiegen. Die Golddeckung des Notenumlaufs beträgt 99,1 Prozent gegen 98,4 Prozent, und die Deckung der sämtlich täglich fälligen Verbindlichkeiten durch Gold 99,1 Prozent gegen 99,3 Prozent. Der Rückgang des Notenumlaufs ist durch den Rückgang des Notenumlaufs zum erstenmal Kriegsanleihe an das Reich von 114,8 Millionen gezahlt hat. Davon stellen 100 Millionen die Abgabe für den Fortfall der Rentensteuer dar und 14,8 Millionen bilden die erste Hälfte der für 1914 zu bezahlenden Kriegsgewinnsteuer.

Tabak.

Lauf, 25. Jan. In Jochenheim wurde der letzte Tabak verkauft. Im ganzen wurden hier verkauft: 1400 Ztr. Sandblatt zu 70 Mk., 4500 Ztr. Übergut zu 85 bis 88 Mk. für den Zentner. Eine Partie Übergut, im ganzen 40 Ztr., wurde mit 90 Mk. bezahlt.

Viehpreis- und Schlachtberichte. Badhaus (bei Badstüb), 24. Jan. Der am 20. auf hier bestimmte Schweinemarkt zeigte ein eigenartiges Bild, indem ziemlich viel Käufer, teilweise aus größerer Entfernung, hier erschienen waren, aber nicht ein Schwein oder Ferkel aufgeführt wurde. Die zum Verkauf reifen Ferkel sind alle schon in den Stallungen vorher verkauft worden.

Für die Monate Februar und März

nenhinzutretende Besucher erhalten unsere Zeitung von heute ab bis zum 31. d. M. umsonst zugestellt.

Bezugspreis für zwei Monate:

in Karlsruhe durch Träger zugestellt Mk. 1,95, bei der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt Mk. 1,30, auswärts durch die Post (einschließlich Zustellgebühr) Mk. 2,72, bei der Post abgeholt Mk. 2,24.

Probe-Nummern zu Diensten.

Bestellungen nehmen entgegen: Unsere Zeitungsträgerinnen, die Geschäftsstelle und die Post.

Verlag des Badischen Beobachters.

Hierzu: Blätter für den Familientisch Nr. 4

Palast-Theater Karlsruhe: Herrenstr. 11. Mittwoch, Donnerstag und Freitag. Ein Werkzeug Satans. Ergreifendes Drama in 3 Akten. Herkules Lustspiel. Kriegsberichte. Zu gefälligem Besuche ladet ergebenst ein Die Direktion: Friedrich Schulten.

Leonh. Gretz Schneidermeister KARLSRUHE Marienstr. 27 empfiehlt sich zur Lieferung eleganter Herrenkleider nach Mass zu sehr mässigen Preisen.

Bekanntmachung. Nachdem das Direktorium der Reichsbrotstelle die bei Beginn des zweiten Wirtschaftsjahrs 1915/16 getroffenen Entscheidungen in der Getreide-, Mehl- und Broterzeugung wieder zurückgenommen hat, müssen die allgemeinen Mehl- und Brotscheine vom 1. Februar ab auf 12 (statt 14) Scheine beschränkt werden.

Krokodil Karlsruhe. Die beiden neuen Wirtschaftsräume Eingang vom Ludwigsplatz aus sind von Donnerstag, den 27. Januar, vormittags 10 Uhr an geöffnet. J. Möloth.

Zur Einrichtung einer Milchstrale in den Häusern Jähringerstraße Nr. 45 und 47 sind Blättchenbeläge zu vergeben. Vorzüge können beim Stadt. Hochbauamt, Karl-Friedrichstr. 8 Zimmer 170 abgeholt werden.

Bekanntmachung. Am Hundewinger des städtischen Walemeisters, Schlachthausstr. 17 (zwischen Kaserne und Offenbahn) befinden sich nachstehende herrenlose Hunde: 1. Wiredaleterrier, männlich, 2. Foxterrier, 3. Spaniel.

Wer etwas zu kaufen sucht, etwas zu verkaufen hat, eine Stelle zu vergeben hat, eine Stelle sucht, eine Wohnung zu vermieten hat, oder zu mieten sucht, inseriert mit Erfolg in dem Bad. Beobachter Karlsruhe.

Die eiserne Waschfrau die kleinste, beste und billigste Waschmaschine. Preis nur 8 Mk. der Welt. Wird wegen großer Nachfrage morgen Donnerstag, den 27. Januar nachmittags um 1/2 5 Uhr und abends um 8 Uhr pünktlich im großen Saal der Eintracht, Karl-Friedrichstraße, nochmals praktisch vorgeführt.

Dr. Wirz, homöopath. Arzt Karlsruhe Georg-Friedrichstr. 2. II. Stock. Sprechstunden: morgens 9-10, nachm. 2-3 Uhr. Selbstverfasste Broschüren: 75 „Nervosität“ Mk. 1,50, „Diagnose aus den Augen“ Mk. 2.—, Spezialbehandlung von Gicht, Magen-, Nieren-, Harn- und Leberleiden. Kinder- und Frauenleiden.

In unserem Verlage erschien soeben: Geistl. Rat Th. Wacker. Reichsgründung und Kaisertag im Lichte des großen Völkerrings im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts. Festrede, gelegentlich der „vaterländischen Feier“ des „Männervereins Zentrum“ in Mannheim, gehalten am 29. Januar 1916. gr. 8°. 16 Seiten mit Umkleebild 10 Bfg. 100 Stück Mark 7,50. Zur allseitigen Verbreitung bestens empfohlen. Umgehende Bestellungen erbeten. Verlag der Akt.-Ges. „Badenia“ Karlsruhe.

Kathol. Arbeiterinnenverein Karlsruhe. Sonntag, den 30. Januar 1916, abends 8 Uhr, findet zu Gunsten unserer Krieger im Saale des St. Annahauses, Bernhardtstraße 15, Theateraufführung statt: „Die Königstochter als Gänssemagd“ (Schauspiel aus dem frühen Mittelalter von Fräulein Marie Willet, Karlsruhe). Kartenvorverkauf bei Herrn Josef Kern, Zigarrengeschäft, Ludwig-Wilhelmstraße 4. Preise: I. Platz 70 Bfg.; II. Platz 50 Bfg.; III. Platz 30 Bfg. In zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein Der Vorstand.

An die Herren Kirchensteuerheber! Forderungszettel über kathol. Kirchensteuer sind in unserem Verlage stets vorrätig, und es kann jede Bestellung sofortige Erledigung finden. 1000 Stück Mk. 6.—, mit Eindruck des Ortes, Namens, Steuerfußes etc. Mk. 9.— (weniger als 1000 Stück nach besonderer Berechnung). Dazu passende Umschläge mit und ohne Ausschneid, das Tausend Mk. 5.—. Mahnzettel 100 Stück (8°) 50 Pfennig. Verlag der Akt.-Ges. „Badenia“ Karlsruhe (Baden).

Druckmaschinen jeglicher Art fertigt schnellstens an „Badenia“, Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei Karlsruhe.